

Dinkelsbühl will sie als geschlossene Gruppe ein Heimatfest gestalten und als Landjugendgruppe eben ihrer engeren Heimat kenntlich sein. Statt einem Phantasiekostüm unmöglicher Farbe und Machart wird man ihr den Vorschlag einer streng gegendgebundenen Kleidung in bester Ausführung und bestem Material machen. Unter Weglassung von Beiwerk, das unserer Zeit nichtmehr entspricht, kommt man bei der Sichtung überlieferter Trachten auf Grundformen bäuerlicher Kleidung. In vielen Abwandlungsmöglichkeiten, wobei man auf Eigenheiten in Farbe und Schnitt eingehen wird, werden sie die Grundlage und der schnurgerade Weg zur Trachtenerneuerung sein.



Rhöntracht (stahlblaues Mieder, schwarzer Rock, hochrote Besätze und Stickerei)

Aufnahme: Lamhofer

Die beigegefügt Bilder der Erneuerung von Burgbernheim, der Rhöntracht und der Dinkelsbühlertracht mögen ein Beispiel für den gleichen Grundcharakter der Formen geben. Im farbigen Bilde der lebendigen Beispiele vergessen wir die zu Grunde liegende Einheitlichkeit.

Nun haben wir nur eines sehr zu fürchten! Das ist Intolleranz, Kleinkrämerei und Besserwissererei lassen uns nicht zum Ziel kommen. Die neuen Formen sollen leben, und leben heißt: „sich wandeln“. Mit sicherem Instinkt müssen wir aus dem Vielerlei des Überlieferten das herausfinden, was den Bauernmenschen anspricht, was er als sein Ureigenes erkennt und annimmt. Zunächst ganz nüchtern muß der Vorschlag praktisch sein. Viele, kiloschwere Röcke, Kleider, die man nicht reinigen kann, und Festtrachten mit einer einstündigen Anzieldauer, schalten aus. Trotz der Beschränkung auf die Mittel unserer Zeit müssen aber unsere Vorschläge schön sein, bestechend schön, kleidsam und vorteilhaft für die Figuren, überzeugend und werbend durch lebendigen Schwung. Und dann, ja dann müßte es wieder so kommen, daß das alles nur ein bescheidener Anfang ist, der die vielen Möglichkeiten des Variierens und der Weitergestaltung durch den Einzelnen in sich birgt und somit lebendiges, vielfältiges Leben.

Wir wollen ja nicht „Trachtenerneuerungsvereine“ gründen sondern eine alltägliche, lebendige Bauernkleidung . . . die man vielleicht nach Jahrhunderten wieder einmal die Tracht unserer Zeit nennen wird!

Doch das ist Wunschbild und fernstes Ziel. Einstweilen wollen wir alle nach unseren Kräften dazutun. Grundlage ist und bleibt das

Das 130jährige Bestehen der Städt. Sparkasse Würzburg ist auf Beschluß des Verwaltungsrates im Oktober 1952 durch eine Gedenkstunde im neuen Hause feierlich gewürdigt worden. Außerdem ist eine Festschrift erschienen, die neben sehr schönen Lichtbildaufnahmen, Zeichnungen von Leo Flach und lehrreichen Planskizzen besonders eine Würdigung des Neubaus durch Rudolf Pfister und eine lichtvolle Darstellung der Persönlichkeit des Gründers der Sparkasse aus der Feder des Sparkassendirektors Josef Kordowich enthält. Gerade dieser Beitrag beansprucht über Würzburg hinaus fränkische Teilnahme: ist doch die Sparkasse von niemand anders gegründet worden als von Dr. W. J. Behr aus Sulzheim, dem „Catilina von Würzburg“, dem berühmten Vorkämpfer für neuzeitliche politische Freiheit gegenüber den letzten Gespenstern des fürstlichen Absolutismus.

P. S.



Professor Hofrat Dr. W. J. Behr
1. Bürgermeister von Würzburg 1821–1832